

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Bachstr. 12 bis 14 bezw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Bachstr. 12. Fernsprechanstalt: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptfilialen: Obere Kröpitzgasse 34 (Tel. Nr. 1553) und Burghr. 7, in Merseburg (Tel. Nr. 1465). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pohl in Halle 6.

Nummer 62

Halle a. S., Mittwoch, den 16. Dezember

1914

Türkischer Sieg bei Armia.

Konstantinopel, 15. Dezember. Eine russische Kavalleriebrigade verstärkt durch ein Bataillon Infanterie hat ein von unserem rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung angegriffen, ist aber zurückgeworfen worden.

An der Grenze des Wilajets Wan haben unsere Truppen die Offensive ergriffen. Bei Sarai haben sie einige feindliche Stützpunkte angegriffen und mit Sturm genommen. Eine andere Abteilung in Affrbeidschan ist in der Richtung auf Selmas in Persien vorgegangen.

Bei Seldos am südlichen Ufer des Armia-Sees hat türkische und persische Kavallerie ein Kosakenregiment geschlagen, welches 40 Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Armia verfolgt. Ein russisches Dampfboot und die in Armia befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen.

Persische Stämme kämpften Schulter an Schulter mit uns mit Begeisterung gegen den Jahrhunderte alten Feind. Wir wissen von heldenhaften Taten aus diesem Kampfe.

Ein englisches Unterseeboot in den Dardanellen.

Stockholm, 16. Dezember. Die britische Admiralität hat am Montag folgendes bekannt gegeben: Das englische Unterseeboot „D 11“ fuhr am Sonntag in die Dardanellen und tauchte trotz der schweren Stromverhältnisse unter 5 Minenketten, worauf es einen Torpedo gegen das türkische Kriegsschiff Messudije, das das Minenfeld bewachte, abschöß. Obgleich „D 11“ eifrig beschossen und von Torpedobooten verfolgt wurde, gelang es ihm doch, unbeschädigt zurückzukehren. Es tauchte wiederholt unter und hielt sich einmal sogar 9 Stunden unter Wasser. Als man vom Unterseeboot aus das letzte Mal die „Messudije“ beobachtete, war das Achterschiff im Sinken begriffen.

Die Beschlagnahme der Nowoje Wremja.

(W. I. B.) Berlin, 16. Dez. Der in der „Nowoje Wremja“ veröffentlichte Bericht über die kritische Lage des russischen Heeres hat, wie über Bukarest gemeldet wird, der Zentur vor Erscheinen nicht vorgelegen und die verzeihelste Stimmung in Petersburg nach vergrößert. Die „Nowoje Wremja“ wurde auf Anordnung des Gouvernements plötzlich beschlagnahmt.

(Wir haben das Wesentlichste des für die russische Armee geradezu unerforscheneren Bereichs in der heutigen Nummer des „General-Anzeigers“ wiedergegeben.)

Fliegerpost aus Brzemyśl.

Budapest, 16. Dez. „Az Est“ meldet: In Ober-Ungarn landete ein aus der Stellung Brzemyśl kommender Militärflieger, der im großen Sturm dorthin verschlagen worden war. Er erklärte, Brzemyśl sei noch eben so stark und unverletzt, wie am ersten Tage der Belagerung. Nicht das geringste Terrain ist verloren. Das Verteidigungsheer liege in ständig weiter vorgehobenen Stellungen und unternimmt täglich Angriffe mit großem Erfolg. Die Soldaten seien guter Laune und machen viel Späße. Lebensmittel sind reichlich vorhanden, auch für die Belagerten, weshalb eine Aus Hungertung unmög-

lich ist. Die Zeitung hält die Einnahme für ausgeschlossen.

Außlands bulgarenfeindliche Politik.

Mailand, 16. Dez. Nach einer Meldung aus Sofia hat der bisherige Agent der russischen Gesandtschaft in Sofia eine Flugchrift veröffentlicht mit dem Titel: „Nieder mit der Maske!“ Sie enthält zahlreiche geheime Dokumente der russischen Gesandtschaft, aus denen die bulgarenfeindliche Politik Rußlands klar zu Tage tritt. Die Veröffentlichung hat in Bulgarien ungeheures Aufsehen, und unter den Ausländern eine große Bewegung erregt. Der russische Gesandte hat bei der bulgarischen Regierung die Beschlagnahme der Flugchrift nachgelehrt, die aber wahrscheinlich nicht zugelassen werden wird.

Der Gegenhebe will nicht.

Genf, 16. Dez. Sultan Kamel Pascha, dem die Engländer bekanntlich den Thron des Scheidens angetragen hatten, will diesen unter der Bedingung annehmen, daß seine Ernennung gesamtmäßig, d. h. unter Anerkennung von allen Großmächten erfolgt. Diese Bedingung bedeutet eine höllische Ablehnung. Was seine Ernennung zum Sultan betrifft, so glaubt man, daß er in

der gegenwärtigen Krisis auch diese nicht annehmen werde, er möchte denn aus Gründen, die man natürlich jetzt nicht erfahren wird, dazu gezwungen werden. Das Volk würde jedenfalls über seine Ernennung unzufrieden sein, nicht, weil es gegen ihn eingenommen ist, sondern weil er lediglich ein Werkzeug in den Händen der von ihm wenig geliebten Engländer, die ihn ernannt haben, sein würde.

Die Araber Mesopotamiens gegen England.

Konstantinopel, 16. Dez. Der Scheich von Ghajal, dessen Gebiet sich südlich von Bagdad bis zum persischen Meerbusen erstreckt und dessen Unterstützung die Engländer erkauf hatten, ist, wie verlautet, von seinen Brüdern ermordet worden. Die 40 000 Krieger, über die er verfügt, haben jetzt den Engländern den Krieg erklärt. In Darfur, im südlichen Sudan, hat die Bevölkerung den Kampf gegen die Engländer aufgenommen.

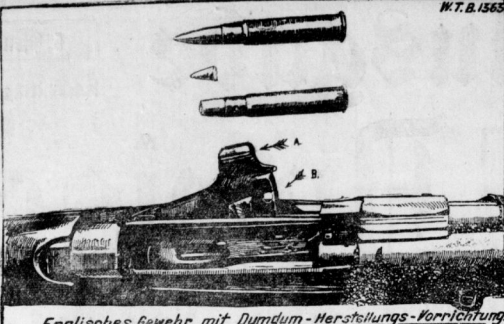
Die Zerstörung französischer Bahnhöfe.

Genf, 16. Dez. Die Schlug auf Schlug einander folgenden Zerstörungen französischer Bahnhöfe durch schweres deutsches Geschütz werden im

Joffre'schen Hauptquartier schmerzlich empfunden. Nach den im Bahnhof von Comerzier angeordneten Verheerungen wird heute die durch Bombardement herbeigeführte Zerstörung des Bogelen-Bahnhofs St. Leonhard südlich St. Dié und die daraus notwendig sich ergebende Unterbrechung des Truppennachschubes gemeldet. Dagegen verschweigt die Joffre-Note die gründlich missglückten für die Franzosen sehr verlustreichen Versuche, nördlich Verdun und südlich St. Mihiel größere Bewegungen freiheit zu gewinnen. Die militärische Presse sieht für heute einen neuen französischen Vorstoß aus Richtung Toul vor, kerner Operationen auf die Steinbach im Elsass umgebenen Höhen, wo die Franzosen Verstärkungen erwarteten, in Fländern die Fortsetzung des gellern unerhitt gebliebenen Veltrebens, bis zu den letzten deutschen Stellungen bis Zillebeke südlich Sporn vorzudringen. (2. 1.)

Weitere Verfinsternung Londons.

(W. I. B.) London, 16. Dez. Die Beleuchtungsvoorschriften sind verschärft worden. Sichtreklamen und die Beleuchtung von Geschäftsfreonten wurden verboten. Anfolge der Gefahren des Straßenverkehrs im Dunkeln müssen alle Fuhrwerke rückwärts eine rote Laterne führen.



Englisches Gewehr mit Dum-dum-Herstellungsvorrichtung. Die Patronenspitze wird in der Hülse a abgeknickt und der Bruchpunkt durch Eindrücken in b gebläht, damit der Lauf nicht zerkratzt wird.

In französischen Schlitzgräben.

Vom westlichen Kriegsschauplatz berichtet der Kriegs-Korrespondent des „Soudan“ Dagnabert: Das Französische Schützenregiment, das die Automobilen besitzend und durch den letzten Krieg bewahrt, erbeutet, sind die neuen Modelle von einem Werkstoff von Schießpulver durchdrungen. Viele gingen nach alten Schmelzöfen; erst glaubte man, daß sie in großer Menge verliert, aber bald wurde man sich darüber klar, daß sie nach einem leichten Plane angelegt waren, welcher alle Zerkleinerungsmittel beibehält und selbst schützende Beschleunigung zwischen den Schützen und den Schützräumen gestattet hatte. Auf Treppen trugen wir in die Schlitzgräben hinein, und das, was uns sofort auffiel, war, daß man da unten warm und geschützt ist. Wir waren es gewohnt, die in unseren offenen Automobilen getrieben hatten, als wir bei dem befehlenden Winde über die Felder dahinjagten. Es waren 6 Grad Wärme, als wir morgens aufbrachen, und zwar litten wir wegen der kalten Luft, welche durch den starken Wind, als wir mit einer Geschwindigkeit von 30 Kilometern dahinjagten. Aber hier im Schlitzgraben ist es so behaglich warm, daß man gern hierüber schlief, und die Wärme war so schön, daß gerade die klare, trockene Wärme und frischen Luft mehr war als Regenwetter.

Von den vorderen Schlitzgräben führen andere bis in die sogenannten Schlitzgräben, welche durch unterirdische Gänge, welche mit Brettern und Erde bedeckt sind, so daß man sie von der Umgebung gar nicht unterscheiden kann. Man kann ruhig über sie dahinschreiten, ohne zu ahnen, daß Menschen unter wohnen. In jeder von diesen Erdhöhlen schlafen 30 bis 40 Mann in Strohkissen, und die Luft ist unbeschadet die gleiche wie in einem Zimperl. Das Schicksal aber, und die körperliche Lage ist bei den Schlitzgräben etwas weiter entfernt. Der französische Soldat hat stets einen Meterwörterbuch von Kommanden bei sich; aber im allgemeinen war er doch selten ohne seine gewohnte Ausrüstung. Er erhielt täglich eine warme Fleischsuppe und ein großes schönes Bier. Legt man zu diesem halben Kilo reiches Fleisch noch Schinken, Wurst, Gemüse, Käse, Frische, Butter, Schokolade und besonders viel Zucker, so erhält man einen sehr angenehmen Speiseplan. In jedem Schlitzgraben sind ein oder zwei Garbinen, die für den Soldaten, das der französische Soldat keine Frau liebt. Aber man hört auch Klagen darüber, daß die Truppen nicht verpflegt werden, da sie darauf ihre gute Saune und ihre Überlebenskraft hauptsächlich beruhen. Ein Antennenoffizier sagte mir, daß die Verwaltung sich die größte Mühe gibt, immer wieder Abwechslung in das Essen zu bringen, damit die Soldaten nicht durch einseitige Nahrung beeinträchtigt werden. „Einmal geben wir Garbinen, ein anderes Mal Schinken, ein anderes Mal ein anderes Mal Schinken. Einen Tag erhalten die Soldaten Bohnen, einen anderen Tag, einen dritten Erbsen, einen vierten Kartoffeln.“ Ich habe in den Schlitzgräben kein Klavier bemerkt, aber vertrauenswürdig Leute berichteten mir, daß betriebliche Instrumente nicht nur im Schlitzgraben, sondern auch in den Schlitzgräben, daß sich an einigen Stellen die französischen Soldaten damit begnügen, Wühlblätter herauszugeben, die sogar mit Musiknoten bedruckt sind. Aber mehr als die warmen Sonnenstrahlen in den Schlitzgräben die gute Saune des französischen Soldaten.

Einige Kilometer weiter fort trugen wir auf neue Wege von Schlitzgräben, die noch eleganter aussehender waren. Sie sind in künstlicher Weise errichtet und heißen geradezu eine Festung, wenn auch nur aus Behn, bar. Man sollte mir in tollerbar Abstand zurück über das

Schlitzgraben, vorüber an Städten, Dörfern und Weizenfeldern, die von Territorialkolonnen besetzt werden. Die Militärform in unseren Automobilen überlegte diese nicht. Wir konnten ja verschiedene Schöne unter. Unter Generalstabsoffizieren mußte mindestens 20 mal am Tage seine Papiere zeigen, welche sorgfältig geprüft wurden. Dann flohen wir wieder dahin, um die verteilte Luft einzulösen, legten am Tage 60 Kilometer, am Abend, wenn die Patrouillen angeordnet waren, 40 Kilometer zurück. Grobieren Truppenkolonnen besetzten wir während. Sie befanden sich wohl alle in der unteren Welt. Aber oft mußten wir langsam fahren wegen der vielen Proviantwagen, denen wir begegneten und die riesige Vorräte und Munition nach der Front schafften. Am Abend fahren wir im tiefsten Dunkel in eine große Herde von mehreren tausend von Kühen und Ziegen hinein. Über eine Stunde fuhr unsere Automobil langsam Schritt für Schritt unter fortwährenden Schüssen, während die Schimpferei der Hirten, die diese Herden begleiteten, zu uns herüberliefen. Die Hunde heulten und bellten und der große Schein der Laternen beleuchtete die davonplappernde Herde. Rings um uns lagen wir nur noch einen Wurf von



Österreicher auf einem verschneiten Landwege in der Bukowina.

Sörnern; es war ein unbeschreiblicher Tumult, aber ein malerisches Schauspiel. Manchmal am Tage sieht es so aus, als wenn das Feld weithin mit dreifarbenen Blumen besetzt wäre. Das sind die Soldatengräber, die mit kleinen Trifoloren geschmückt sind, welche im Winde wehen, oder auch sie tragen ein kleines einfaches Kreuz und auf ihnen befindet sich ein Soldatenhäubchen. Da ruhen nur die namenlosen Seelen, immer jede in jedem Grab, und die Gräber breiten sich weit aus, das eine immer dicht am andern. Einige sind geraden, andere wieder mehr kreisförmig, insondern reihen, aber stets sind eine Reihe von Namen auf jedem einzelnen Kreuzchen und immer mit einem Beschriftungs- und Blumenkranz geschmückt.

Mannigfaltiges.

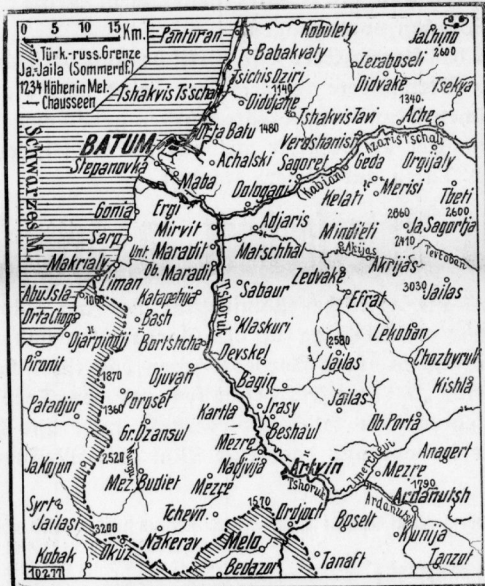
* Ein merkwürdiges Erlebnis. Aus dem Felde schreibt ein Helfer der „Z. W.“: So wild und furchbar dieser Krieg auch ist, er hat doch seine eigenartigen Seiten. Wir freuten die Umarmung des Dorfes E. vor S. ab. So manches Grab gefallener Kameraden und Franzosen zeugte von dem heißen Krie-

gen vor dieser starken Seite. Gleichfalls die noch malenhaft überlebenden französischen Ausruhmstücke und Wäffchen. Vor allem aber die völlig zerstörten Dörfer. Fast nichts ist verblieben geblieben. Was den Granaten entging, schien durch die Flammen verbrannt worden zu sein. Entgar die Straße liegt in Trümmern. Sie gleicht einer Ruine. Und unwillkürlich können einem Schillers Worte in den Sinn: „In der oben Fensterbänke ruht das Grauen.“ Gerade die Menschenleere macht die ganze verlassene Ödland noch einmager, als sie schon ist. An der Straße liegen die Überreste der Fahrzeuge und Stücke der gelassenen Glöde. — Doch liebe Sie — an der einen Innenwand erbliden wir den vollständig unbeschädigten gefragten Seeland, der von der milben, herrlichen Abendsonne bestrahlt, einen wunderbaren Anblick bietet. Wie werden wir den Einbruch verzeihen, den dieses Bild auf uns krieger macht!

* Ein Grabhügel als Bismarckdenkmal. In das Reich'sche Sammelgebiet ist folgende, nicht gerade gewöhnliche Eintragung gemacht worden: „Archäologus (Grabhügel) Witowski & Co. G. m. b. H. in Polen. Gelegenheit des Unternehmens ist Verlag, Herausgabe und Vertrieb von wissenschaftlichen, historischen, ethnologischen, zoologischen und periodischen Zeitschriften in polnischer Sprache, insbesondere auf dem Gebiete der Geschichte, Literatur und Kunst, sowie Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge in dieser Sprache und auf vielen Gebieten. Das Stammkapital beträgt 30 000 R.“

Antwort auf einen Feldpostbrief.

Wasch nicht, wir leben dauernd in Saun in unsern ledern Zeltchen. (Wasch nicht, wir sind nur Schützen gleich. Die mühseligsten Plätter treten. Ich schwor es laut; wir sind bei Euch. Wir allein zur und allem Beistand! Ich daß ich es noch anders werde: Ich lebe bei uns und ohne Ende.)
Wir fühlen Euch, wo wir auch sind. Und fühlen Bruderliches wehen. Wir fragen, wann der Tag beginnt, wie man es denen brauchen soll. Wir fragen, ob der Tag beginnt, wie mögen sie den Kampf bestehen? Und wenn ich letzten unter Lieber. Ihr schwor es uns ins Antlitz nieder.
Wenn im Stamme die Flamme leucht: Euch wird das Grabes Wäite lähmen! Wenn unre Tadel beuggedet: Euch müssen wir, bis wir uns schämen! Bei keinen Helden, der uns lehret: Es hat sie können, hungria können! S könnten wir mit Geistesgaben Das Gute Euch, Ihr Guten, spenden!
Wir hielten vor der Künste Spiel. Was nicht von Euch hinwegzulenken. Fort mit dem Gedicht, das nicht geliebt. Es wird kein Ginnen und Verleuten. Es gibt nur ein empfindnes Ziel: Mit Euch sich innig zu bekränken Und, die um Zeh und Leber ringen, Mit garer Seele zu umfinghen.
So breiten wir die Arme aus Und grüßen Euch, die Betnen, Nahe. So senden wir das Herz hinaus, Um unter Liebe zu begehnen. Schon träumen wir bekränzt das Haus Und träumen unter Segen haben — Dann sollt in unserm Bild Ihr leben: Wir sind niemals getrennt gewesen.
Fried Engel. (Aus dem „W.“)



Karte zu den Kämpfen um Batum.

3.00 Mk.

Preiswerte Weihnachtbücher

3.00 Mk.

„Für Vaterland und Ehre“

Prachtband, 512 Seiten, in Ganzleinen eleg. geb. Die Geschichte des Krieges 1914 von Beginn an solcher von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande, mit ca. 400 Illustrationen.

Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berufenen Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Die einfachen und doch so tiefen Gedanken des Kaisers Wilhelm und Kaiser Franz Josefs, die Reden aus der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August, die Erlasse der Fürsten, die vielen öffentlichen vaterländischen Kundgebungen haben in dem Werke Aufnahme gefunden, um in jedem Hause dauernd zu stehen. Die in unzähliger Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegeslieder gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen erläutern den Text.

Zum Ausnahmepreis von je Mk. 3.00 erhältlich in unseren Geschäftsstellen auswärtigen Vertriebsstellen. Bestellungen

„Bismarck“

das Jahrhundert der deutschen Einigung

192 Seiten im Format 34x21 cm, enthaltend: das Leben des grossen Deutschen und seiner Umgebung, mit zirka 250 teils ganzseitigen Illustrationen nach berühmten Meistern und nach Originalphotographien, auf Kunstdruck gedruckt, in hoch-elegantem geprägten Einband.

Gr. Ulrichstrasse 16, Leipzigerstrasse 34, Burgstrasse 7 und in unseren nehmen auch alle Zeitungsträger entgegen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen.